

V. b. b.

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 11

November 1954

Preis S 1.—

Ein Erfolg der ÖVP Kameradschaft:

Haftentschädigung - Auszahlung im Dezember

Wie bereits die Tageszeitungen berichteten, hat sich das Finanzministerium entschlossen, die Beträge für die restlichen Haftentschädigungen sofort flüssigzumachen.

Die vom Hauptausschuß des Nationalrates genehmigte Verordnung des Finanzministeriums hat folgenden Wortlaut:

Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen, vom November 1954 zur Durchführung des § 12 a Abs. 8 des Opferfürsorgegesetzes in der Fassung des Bundesgesetzes vom 6. Juli 1954, BGBl. Nr. 173.

Auf Grund des § 12 a Abs. 8 des Opferfürsorgegesetzes in der Fassung des Bundesgesetzes vom 6. Juli 1954, BGBl. Nr. 173, wird im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des Nationalrates verordnet:

§ 1. Die Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen vom 19. November 1952, BGBl. Nr. 222, in der Fassung der Verordnung vom 9. Juli 1954, BGBl. Nr. 158, wird aufgehoben.

§ 2. Ausstehende Jahresteilbeträge, die mit Bescheid auf Grund der im § 2 genannten Bundesgesetze zuerkannt wurden, sind im Laufe des Monats Dezember 1954 flüssigzumachen.

§ 3. Entschädigungsbeträge, die auf Grund der 7. und 8. Opferfürsorgegesetz-Novelle, BGBl. Nr. 189/52 und BGBl. Nr. 109/53, zuerkannt wurden, sind nach Rechtskraft des Zuerkennungsbescheides zur Gänze flüssigzumachen.

Diese Nachricht wird wohl alle Betroffenen mit großer Freude erfüllen. Bedeutet doch die nunmehr noch im Dezember erfolgende Auszahlung der Restbeträge bei jenen Kameradinnen und Kameraden, deren Bescheide schon in Rechtskraft erwachsen sind, gerade vor Weihnachten eine empfindliche Zuberwerdung. Die Auszahlung restlicher Beträge in einem Betrag versetzt über auch viele Kameraden in die angenehme Lage, den nunmehr größeren Betrag nützlicher zu verwenden, als jährliche Teilbeträge. Die Tatsache, daß alle noch in Behandlung stehenden Haftentschädigungsanträge nach ihrer Erledigung und bescheidmäßigen Abfertigung ebenfalls im vollen Umfang liquidiert werden, d. h. keine Teilzahlungen mehr erfolgen, ist besonders erfreulich und entschädigt jene Kameraden, die noch immer nicht einen Bescheid in Händen haben, für ihr langes Warten.

Soweit die Verordnung des Finanzministeriums. Sie ist Anlaß genug, einige grundsätzliche Betrachtungen anzuschließen.

Daß das Finanzministerium in der Lage ist, den Rest an Haftentschädigungen heuer noch abzudecken, ist eine Folge der überaus guten Steuereinnahmen des Staates. Die erhöhten Steuereinnahmen des Staates sind allerdings wieder eine Folge einer klugen Finanzpolitik. Diese kluge Finanzpolitik ist wieder eine Folge der gesunden weit-schauenden Wirtschaftspolitik der ÖVP. Diese Zusammenhänge lassen klar erkennen, wie richtig die vor zwei Jahren eingeschlagene Wirtschaftspolitik nach dem Konzept Raab-Kamitz war und wie sehr sich die Feinde dieser Politik getäuscht haben. Was wußten sie doch alles der Stabilisierungspolitik des Finanzministers entgegenzusetzen: Die Arbeitslosigkeit werde ins Unermeßliche

steigen, die Steueraufkommen sinken, während die Ausgaben für Arbeitslosenversicherung steigen, die Renten werden den Staatshaushalt sprengen, das Vertrauen des Auslandes in die österreichische Wirtschaft mindern, die Speerelagen zurückgeben und schließlich auch die so viel gepriesene Sicherung des Schillings ein Schlag ins Wasser werden.

Gerade das Gegenteil trat ein. Der Schilling gesichert, die Wirtschaft konsolidiert, die Finanzen stabilisiert, die Arbeitslosenziffer auf ein Mindestmaß herabgesetzt, eine nie dagewesene Vollbeschäftigung erzielt, die Exportfähigkeit gesteigert und damit das Steueraufkommen in einer Weise erhöht, daß auf der Ausgabe-seite trotz stärkster Belastungen manches vorweggenommen werden konnte, was späteren Jahren vorbehalten geblieben wäre. Zu diesen Vorhaben zählte auch die Auszahlung der Haftentschädigung in den Jahren 1955 bzw. 1956.

Während die Kommunisten in die Welt hinaus-schreien, wie elend es in Österreich geht, zählt der Finanzminister aus freien Stücken mehr als er versprochen hat. Daß nun gerade die Kommunisten und die Herren von der Castellanza sich bemühen, diesen unbestreitbaren Erfolg der Raab-Kamitz-Politik als einen Sieg ihrer unfruchtbaren Litziationspolitik hinzustellen, wundert uns nicht, wir haben von ihnen nicht mehr erwartet. Wir haben von ihnen gelernt, daß alles Gute in Österreich von ihnen stammt und alles Schlechte von den Koalitionsparteien kommt. Angesichts der erörterten und jedem Österreicher sichtbaren Tatsachen richten sich die Kommunisten mit ihrer Demagogie selbst.

Die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten, die wiederholt mit den maßgebenden Männern der Österreichischen Volkspartei Gespräche in dieser Richtung geführt hat, achtet zu sehr das Opfer der einzelnen Kameradinnen und Kameraden, als daß sie aus diesem unbestreitbar ihrer Initiative und der gesunden Wirtschaftspolitik ihrer Partei zu verdankenden Aktion ein Politikum gemacht hätte oder macht. Wenn allerdings andere glauben, hier Erfolge für sich zu reklamieren, sind wir gezwungen, mit allem Nachdruck diese Elemente und den ihnen gebührenden Platz zu verweisen. Im demokratischen Österreich haben noch immer ernste und sachliche Argumente mehr Gewicht, als Demagogie und albern Geschrei. Daher steht auch der Erfolg in dieser wie in allen anderen Fragen der Wiedergutmachung auf Seiten der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Es sei aber auch dieser Anlaß wahrgenommen, um mit aller Deutlichkeit zu sagen, daß Österreich seinen Verpflichtungen gegenüber den politischen Opfern

des NS-Regimes restlos nachgekommen ist. Man wird das umso mehr bestätigen, wenn man sich immer vor Augen hält, daß letzten Endes das heutige Österreich, das mit so viel Wunden geschlagen war, das wieder gut machen muß, was andere verbrochen haben.

Diese Feststellung veranlaßt uns auch, zu wiederholen, was der Bundesobmann der Kameradschaft, Bundesrat Anton Frisch, bei Behandlung der Entschädigungsgesetze im Parlament bereits festgehalten hat, nämlich, daß nur mehr Fassadenkorrekturen in Frage kommen, das gesamte Werk der Wiedergutmachung aber nun endlich als abgeschlossen erscheinen muß.

Zu diesen Fassadenkorrekturen zählen wir die 10. Novelle zum Opferlosengesetz und die Beseitigung individueller Härten in der Haft- und Besenmenschen-Schädigung. Alle weitgehenderen Forderungen können, da sie keinen politischen Ernst und kein wirtschaftliches Ver-

ständnis verraten, als demagogisch abgeschrieben werden.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten registriert dankbar, daß während der Amtsperiode des Bundeskanzlers Ing. Julius Raab und seines Finanzministers Dr. Kamitz die Fragen der Wiedergutmachung abschließend zur Behandlung kamen und das große Verständnis der genannten Männer die Forderungen der politisch Geschädigten im Wesentlichen erfüllte. Mit diesem Dank verbinden wir die Hoffnung, daß wir in den angeführten Fragen auch in Zukunft auf Gehör und Entgegenkommen rechnen können. Nicht zuletzt hoffen wir, daß zum 10. Jahrestag der sogenannten Befreiung auch die Befriedung in unserem Lande kein Schlagwort mehr sei. Mögen Befreiung und Befriedung unserem Lande den äußeren und inneren Frieden bringen! Der freie Staat und der befriedete Staatsbürger sind die besten Garanten für ein frohes und zufriedenes Volk!

Hans Leimkau

Unsere außenpolitische Betrachtung

Mehr Wahrheit!

Es ist wirklich traurig, die politische Entwicklung zu verfolgen, und dabei immer wieder sehen zu müssen, wie Konflikte willkürlich geschaffen werden. Traurig deshalb, weil heute vielleicht schon eine einzige Lüge entscheidend sein kann für das Geschick der gesamten Menschheit. Man möchte meinen, angesichts der komplexen weltpolitischen Situation müßten doch alle Verantwortlichen zurückschrecken, bewußt mit der Unwahrheit zu arbeiten! Die entscheidenden Macher der Weltmeinung sind doch durchwegs Menschen, deren Bildung ohne Zweifel zum Erkennen von Wahrheit und Lüge ausreicht. Trotzdem wird weitergegochen! Es dürfte daher wirklich am guten Willen mangeln.

In Österreich aber vollzieht sich eben ein Wandel, der nicht klar genug festgestellt werden kann. Bis vor kurzem war es auch in unserem Vaterland üblich, unbezogen all das an Informationen weiterzugeben, was uns von außen druckreif geliefert wurde. Kritikklos und zum Schaden unserer Bevölkerung, die durch die üblichen Fehlinformationen häufig genug arg getäuscht wurde. Seit wenigen Tagen aber bemerken wir so etwas wie ein österreichisches Gewissen, das sich zu regen beginnt.

Während von den amerikanischen

Wahlen auch ernste Tages- und Wochenblätter noch häufig die obligate republikanische Regierungspropaganda mitmachen, vernehmen wir der Wahlausgang endlich kritischere Töne. Denn trotz aller Schönfärberei wurde nur zu deutlich, daß die amerikanischen Wähler der republikanischen Partei das Vertrauen entzogen haben. Die absolute demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus, die einfache Mehrheit im Senat, die achtundzwanzig demokratischen Gouverneure beweisen dies eindeutig. Es kommt in dieser Entscheidung das Bedürfnis nach Sicherheit zum Ausdruck, das vor allem die große Masse der Industriearbeiterschaft hat; denn die breite Masse erkannte, daß sie das erste Opfer würde, wenn ein wirtschaftlicher Rückschlag käme oder der Kalte Krieg sich erhitzte. Durch die gestärkte Opposition wird also die Politik der Vereinigten Staaten scheinlich behutsamer werden, der Kurs des Kabinetts Eisenhower wird akkurat die Mitte einhalten, es ist aber sehr fraglich, ob die heider so deutliche politische Unentschiedenheit der letzten Jahre als Folge dieser Wahlen verschwinden wird.

Die europäische Politik Amerikas brachte immerhin knapp nach den Wahlen eine in der Presse nur ganz kurz vermerkte Sensation: Jean Monnet, der Prä-

sident der Hohen Behörde der Montanunion, gab bekannt, daß er ab Februar 1955 darauf verzichte, das Präsidium der Gemeinschaft für Kohle und Stahl weiter zu behalten. Monnet war ein aufrichtiger Verfechter eines Vereinigten Europas, Gründer der Schuman-Organisation und spiritus rectus der EVG. Die letzte Entwicklung also scheint in den Augen Monnets so sehr gegen die Grundsätze der Supranationalität zu verstoßen, daß er glaube, diese Protestdemonstration tun zu sollen. „Die Montanunion gleicht einer belagerten Festung. Wir werden sie halten; der beste Mann aber wagt den Ausfall!“ äußerte ein Vertrauter des Präsidenten. Und wer die Dinge etwas genauer betrachtet, wird zugeben, daß Monnets Sorgen nicht unberechtigt sind. Die „Westeuropäische Union“ wird, wenn sie ihr Ziel erreicht, der Straßburger Versammlung sehr merklich das Wasser abgraben, ja es ist eine große Frage, wie dann die Zukunft der Beratenden Versammlung des Europarates aussehen wird! Die Möglichkeit besteht immerhin, daß von den gesamten jahrelangen internationalen Bestrebungen nur eine militärische Zusammenfassung unter der NATO entsteht, ein Zukunftsbild, das einem Rückfall ins 19. Jahrhundert gleichkäme, zumal von einer „demo-

kratischen Kontrolle" dieser Verteidigungsorganisation doch ernstlich nicht gesprochen werden kann. Dabei ist selbst die militärische Gemeinsamkeit noch umstritten, besonders wegen der Koppelung mit der Saarfrage, die in der Deutschen Bundesrepublik ungläublich viel Staub aufwirbelt. Und während sich in Frankreich die Innenpolitik stabilisierte, gilt für das Bonner Kabinett nach den letzten Differenzen in der schon ziemlich brüchigen Koalition: noch einmal davongekommen!

Die in den Pariser Verträgen vorgesehene Überlassung von Souveränitätsrechten an Westdeutschland scheint tatsächlich manchem Politiker etwas zu früh in den Kopf gestiegen zu sein, denn man wundert sich ehrlich, daß politisch denkende Menschen noch vor der Ratifizierung dieser Verträge der Welt ein derart betont nationalistisches Gehaben demonstrieren. Dr. Adenauer scheint in seiner eigenen Partei in puncto „Europäische Vereinigung“ nicht recht ernst genommen worden zu sein, sonst stünde sein Kabinett jetzt nicht auf so schwachen Beinen. Die geistige Ernewerung Deutschlands dürfte — wie an dieser Stelle schon mehrmals für ganz Europa festgestellt wurde — nicht sehr erfolgreich gewesen sein, sonst könnte doch ein derartiges Malheur knapp vor Erreichung einer entscheidenden Etappe der politischen Wiedergeburt Deutschlands nicht eintreten!

Es muß aber noch viel mehr wundern, daß gerade im Endpunkt die Bundesrepublik selbst einen Bumerang wirft: 70.000 in Westdeutschland lebenden Österreichern bestätigte das Bundesverwaltungsgericht die deutsche Staatsbürgerschaft, denn gegenwärtig könne „aus der Unwirksamkeit der Annexion ... nicht die Folgerung gezogen werden, daß alle mit den Annexionen zusammenhängenden Zwangsverleihungen deutscher Staatsangehörigkeit als nichtig zu betrachten sind“. Fast wäre man verlockt zu glauben, die Richter, die diesen Spruch fällten, gehören allesamt zur schärfsten Opposition des Bonner Kabinetts, denn sie hätten wohl in keinem ungünstigeren Moment für Westdeutschland dieses Urteil sprechen können, ganz abgesehen davon, daß damit Österreich geradezu provoziert wurde, denn es kann sich doch dabei um keinen Versuchsausschlag gehandelt haben!

Diesmal muß Österreich reagieren — wollte es nicht unabsehbaren Konsequenzen Tor und Tür öffnen. So lange schon wurde offiziell über gewisse österreichisch-deutsche Beziehungen, geschweigen, so lange wurde eine notwendige deutlichere Sprache nicht geführt. Warum eigentlich nicht? Offenbar nur deshalb, weil zu wenige

Menschen bei uns und in Deutschland sich mit theoretischer Politik befassen, weil zu wenige eine klare Vorstellung politischer Begriffe besitzen!

Jedoch die irrige politische Meinung untersteht sich in der Praxis nicht vom bewußten Betrug: die Geschichte beweist hinlänglich, daß falsch verstandene Begriffe und romantische Fehleinschätzungen nicht erst einmal den Untergang

(ja den Selbstmord) ganzer Völker verursachen. Es ist daher hoch an der Zeit, endlich die schweren Unterlassungssünden zu erkennen, die bisher schon so viel Unheil an der heute politisch aktiven und an der kommenden Generation verursachen. Denn Österreich würde untergehen, wenn das politische Denken unseres Volkes weiterhin verfallt.

Kurt M. Bründl

Otto von Habsburg — 42 Jahre alt!

Am 20. November begeht Österreichs Thronprätendent Dr. Otto von Habsburg außerhalb seines Vaterlandes seinen 42. Geburtstag. Daß er an diesem Tage nicht allein ist, sondern die Herzen hunderttausender Österreicher ihm näher schlagen, ist für ihn ein Trost für die Tatsache, daß ihm sein eigenes Land noch immer den Zutritt verwehrt.

Man wird diesen Tag mit Festgottesdiensten begehen und manches sprechen. Doch über allem wird die Frage stehen: Muß das sein, daß der erste Sohn des Landes außerhalb lebt?

Es bleibt dem reaktionären Flügel der SPÖ-Führer vorbehalten, für diese Schmach zu zeichnen. Sie haben weder vor 1918, als sie mit den empfindlichen Nationalisten zusammen die Zerrüttung und innere Ausblutung des Reiches vorbereiteten, noch nach 1918 jemals begriffen, was sie taten. Haben sie jemals darüber nachgedacht, daß die große Zeit der österreichischen Arbeiterbewegung mit der großen Zeit der österreichischen Monarchie zusammenfällt? Haben sie jemals sich darüber Gedanken gemacht, daß gerade in der Monarchie die

Sozialdemokraten Persönlichkeiten hatten, wie Schumajer, Fernerstorfer, Victor Adler, Otto Bauer, an die heute kein einziger sozialistischer Parteiführer heranreicht.

Man erwartet ja gar nicht solchen Weiblich von diesen marxistischen Kleinkriminellen, aber man hätte wenigstens jene menschliche Größe von ihnen erwarten können, die nach dem zweiten Weltkrieg ausgeblieben ist, die Zustimmung zur Aufhebung der Habsburger-Verbreitung. Selbst diese Geste haben sie nicht getan und verharren weiter in einer Auffassung, die auch in ihren Wahlen nicht immer ihren Widerhall findet.

Aufgeschlossene, politische reife Arbeiter haben längst erkannt, daß auch der Monarch des 20. Jahrhunderts ein anderer geworden ist, der aus den gesellschaftlichen Veränderungen seine Konsequenzen zieht. Ja, noch mehr, sie sehen sich nach einer gewissen Sicherheit und Ordnung, die nur mehr in den Monarchien garantiert erscheint. Er sieht die Arbeiterregierung unter dem schwedischen König und ihre sozialen Erfolge, er weiß, daß das Schicksal des englischen Arbeiters im englischen Königshaus gut aufgehoben ist, er weiß aber auch, daß sich jene Länder sozialistische Republiken nennen, die Systeme finsterner sozialer Reaktionen vertreten. Er liest, daß die englischen Dockarbeiter wochenlang streikten, um ihr Recht durchzusetzen, während in den sozialistischen Republiken keiner streiken darf und wagt er es, dann wird er als „Spion“ und „Faschist“ liquidiert.

Auch die Gedanken des Arbeiters gelten in diesen Tagen dem verbannten Sohn des letzten Kaisers. So viele Fremde haben in diesem Lande Gastfreundschaft gefunden und ausgerechnet der Spieß aus einem Hause, das sechs Jahrhunderte dieses Land erfolgreich verwaltete, muß fernbleiben?

Wir senden unsere besten Wünsche nach Pöcking, reichen dem jungen Herrn im Geist die Hand und wissen uns eins mit ihm in der Liebe zu Österreich!

Eugen

Bundesobmann Bundesrat HR Anton Frisch:

In einem Rechtsstaat müssen Verfassung und Strafgesetz der jeweiligen Regierung zum Schutz des Bestandes des Staates genügen. Wer sich dagegen stemmt, ist kein politisch Verfolgter, er ist ein politischer Verbrecher. Er trifft das Strafgesetz in voller Härte. Wenn aber Regierungen gegen Recht und Gesetz Staatsbürger wegen ihrer Gesinnung verfolgen, schädigen oder der Freiheit berauben, dann sind die Betroffenen politisch Verfolgte. Diese haben Anspruch auf Wiedergutmachung.“

(Freiheitskämpfer, Nov. 1951)

Raimund Poukar:

Wir haben zu sagen . . .!

Nach den erfolgreichen Oktoberwahlen, bei denen zweierlei Schiffbruch erlitten hat: der unbelehrbare VdU und die irrige Taktik, seine Wähler durch Entgegenkommen doch, wo es kein Entgegenkommen geben darf, für uns zu gewinnen; nach diesen Wahlen gilt es, klar und deutlich zu sagen, was unsere ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgung will, wozu sie ihre Kraft einzusetzen gewillt ist und wozu sie aber auch alle zur Mitarbeit aufruft.

Wir wissen, es gibt Kreise, die uns gerne in der Versenkung sehen würden, doch ficht uns dies nicht an, denn wir wissen zu genau, was das für Leute sind: Österreichfeinde, deren Mut und Selbstbewußtsein doch nicht ausreicht, auf Geduld und Großmut Österreichs zu verzichten und außer Landes zu gehen. Wir wissen ferner, daß es Kreise gibt, die durchaus wohlwollend meinen, unsere Aufgabe sei mit der Durchführung der (freilich noch immer nicht vollständig erfolgten) Entschädigung für die Opfer beendet und es sei an der Zeit, nun nichts mehr von den Opfern der Verfolgten zu reden. Nur mit diesen Kreisen lohnt eine Auseinandersetzung, da es sich bei ihrer Einstellung offensichtlich um einen Irrtum handelt.

Unsere Aufgabe war nur am Rande die Durchsetzung von Entschädigungsansprüchen. Selbst unsere ärmsten Kameraden haben nach 1945 betont, daß ihnen das Wohl des Vaterlandes vor allem wichtig sei. Immerhin sind unsere Bestrebungen erfolgreich gewesen und haben manche Not lindern können. Unsere wichtigste Aufgabe aber war, ist und bleibt das leidenschaftliche Vaterlandsbewußtsein in allen Kreisen wachzuhalten und in unserer Jugend zu verurzeln: „Was die Kinder Hochstes erben, ist der Vater Edelstein“. Heißt das also, den so verderblichen Nationalismus bloß auf österreichisch umzufärben? Nein und tausendmal nein! Wir sagen mit dem großen österreichischen Dichter Richard von Schaukal (wann erfährt dieser edle Geist die so verdiente Anerkennung?): „Der Österreicher, dessen große Vergangenheit seine Hoffnung auf eine ihrer nicht unwürdige Zukunft wachhält, hat zwar ein Vaterlandsgefühl, das es mit jedem anderen aufnimmt, aber glücklicherweise kein Talent zu einem Nationalismus, der auf ein unverändertes und anderes zu vergleichendes eigenartiges Dasein als ausschließliche Volksgemeinschaft pecht, und einen Nationalstolz bläht, der herausfordernd

und ungreifbar, den natürlichen Vergang der Abstammung von seismologischen zu einem Vorzug, wohl gar zu einer unvergleichenden Würde stempelt. Der Österreicher denkt sich seinen Teil und läßt den anderen reden, das heißt, er läuft nicht halbscheiterischen Einbildungen nach, sondern erlaßt das Nächste und Dazwischen, Boden und Herkommen, als das ihm Gemilde, im dankbarer und herzlicher Treue. Er pflegt das Seine, ohne es marktschreierisch immer wieder auszuspielen und aufs Spiel zu setzen.“ Also: was wir wollen, ist ein gesunder Patriotismus, der eigener Werte bewußt ist und diese in treuer Hingabe zu steigern versucht.

Wir haben Grund genug, selbstbewußt zu sein. Der Fleiß und die Begabung unseres Volkes sind groß. Rokitsky, Hyrtl, Hebra, Skoda, Semmelweis, Holzknecht, Fuchs, Lorenz, Schanta, Pirquet, Wagner-Jauregg, Freud, Eislerberg: ein paar Namen aus einer Unzahl berühmter Arztenamen; Riepl, Ghega, Negrelli,

Demnächst erscheint:

„HANDBUCH DER ÖSTERREICHISCHEN GESCHICHTE“

aus der Feder unseres bewährten Mitarbeiters Prof. Ludwig Reiter

im Verlag Julius Lichtner, Wien VIII, Stronizgasse 41. Vorausbestellungen an den Verlag. Preis voraussichtlich S 15,—.

Wurm: ein paar Nasen berühmter Verkehrstechniker; Schrötter, Lieben, Pregl, Pauli; ein paar berühmte Chemiker; eine glänzende Reihe von Dichtern, Musikern, Physikern; kurz, auf allen Gebieten eine Reihe glänzender und leider fast unbekannter Namen. Sieht man bei so betrüblicher Tatsache nicht, welch ungeheure Aufgabe sich unserem Schul- und unserem Volksbildungswesen eröffnet, wieviel unseren Schriftstellern und Journalisten zu tun bleibt, bis wir endlich von unseren Großen Besitz genommen haben? Wo ist die Initiative von Bund, Land, Gemeinden, von Verlegern und Theaterdirektoren, damit diese Schätze endlich gehoben werden? Die Kameradschaft der politischen Verfolgten bittet und warnt: sie bittet alle Berufenen, alle Mandatäre, hier entscheidend mitzuhelfen; sie warnt, über einer noch so gut gemeinten wirtschaftlichen Sanierung der tieferreichenden und dazwischenfahrenden geistigen Fundierung zu vernachlässi-

gen oder gar zu vergessen. Im Jahrbruch 1944 des Statistikerverbandes für die deutsche Wissenschaft (der die Geldmittel für die deutschen Hochschulen aufbringt) sind eine hübsche Anzahl österreichischer Nobelpreisträger als deutsche Preisträger angeführt. Dabei schweigen wir darüber, daß Österreich achtzehnmal so viel Nobelpreisträger als es prozentuell haben sollte, der Welt gegeben hat! Darum nochmals: wir bitten und warnen!

Wir von der ÖVP-Kameradschaft fordern weiteres bewußtere Pflege der Tradition, in der wir über alle Gräben hinweg, die ganze österreichische Geschichte einschließen wollen. Wir müssen hier zu einer Einheit kommen, die getragen ist von Einsicht und von Toleranz. Auch da ist Erziehung und Kunst eine ungeheure Aufgabe gestellt. Schelte uns Unversand reaktionär, da wir Pflege und Festhalten an der Tradition fordern. Wir antworten mit dem großen Österreicher, der sehr bedauerlicherweise nicht würdig geachtet wurde, das wiedererstandene Burgtheater zu eröffnen, mit Franz Grillparzer: „Man hört gegenwärtig nichts klüßiger als die Ausdrücke: eine neue Zeit, die neue Zeit, womit man eben die unsrige bezeichnet. Dieser Ausdruck hat schon von vornherein etwas Schielendes. Denn da die Natur dasselbe bleibt und ebenso die Grundlagen des menschlichen Wesens, so dürfte etwas ganz Neues kaum dem Verdacht von etwas großenteils Falschem entgehen. Der Satz: das Alte kehrt nicht zurück, hat unbestrittene Geltung, ebenso wahr aber dürfte der ihm entgegengesetzte: nihil novi in mundo sein: Nichts Neues in der Welt. Immerwährender Wechsel auf den alten Grundlagen ist das Gesetz alles Daseins. Hierdurch wird nicht das Neue gezeugt, sondern das Sprungweise, vor allem das Unzusammenhängende und das Plötzliche. Selbst die Epochen, die wir mit Recht als Wendepunkte in der Menschengeschichte bezeichnen, sind nur Epochen für unsere hinterher kommende Betrachtung; in der Wirklichkeit, das heißt für die Zeitgenossen, waren sie's nicht.“

So also sehen wir die Österreicher gestellten Aufgaben und ihnen wird mit die ganze Arbeit der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten geweiht sein, denn — um mit den Worten eines anderen großen Österreichers, Dr. Ignaz Seipels zu schließen: „Österreich dem Österreichern zu erhalten ist unser Ziel und unser Lohn“.

Man macht sich Gedanken . . .

Über Adenauer und Neurath!

Ja, man macht sich Gedanken darüber, ob jemals seit 1945 ein deutscher Heimkehrer aus freier Kriegsgefangenschaft oder ein kleiner Nationalsozialist so geübt wurde, wie kürzlich der deutsche Ex-Außenminister Herr v. Neurath. Radio und Presse besaßen sich, zu berichten, daß der deutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer dem Heimkehrer aus dem Spandauer Kriegsverbrechergefängnis bereits eine Glückwunschdepesche in seinem Gaihof hinterlegte, als Neurath sich nach auf der Heimreise befand.

Es heißt wohl mehr als seltsam, daß man solchen Männer ungerecht behandelt. Neurath war ein Werkzeug Hitlers, seine Entscheidungen hatten weittragende Bedeutung, wir Österreicher können ein Lied davon singen. Nichts einzuwenden dagegen, daß der große Politiker aus dem Gefängnis befreit wird, im Gegenteil, wir sind sogar der Meinung, daß eine solche Tat der Menschlichkeit schon früher hätte gescheit werden sollen. Aber ein Begrüßungs- und Glückwunschgramm des höchsten Politikers im Staate? Ist das nicht übertrieben, muß es nicht Neurath selbst merkwürdig berühren?

Man wird es sicher als nette Geste entschuldigen, daß man macht sich eben — Gedanken darüber!

Über Persien!

Wenn aus dem fernen Persien, dem Reich des Schah und seiner legendenbewohnten Gattin Soraja die Nachricht kommt, daß dort dutzendweise die Offiziere erschossen werden, eine sensationshungrige Presse darüber ganze Blätterseiten veröffentlicht, dann macht man sich auch darüber Gedanken. Wer hoffte nicht, daß mit dem Dritten Reich auch diese Greuel ihr Ende gefunden hätten. Gewiß der Osten hat nach manchem in sich und sorgt dafür, daß das Grauen kein Ende nimmt. Aber wir reden doch so viel von der freien Welt. Dazu zählt man alles, was nichtkommunistisch ist, also auch Persien. Es scheint uns auch die freie Welt manchmal einer Unterstellung zu bedürfen, denn nicht alles scheint uns, was hier geschieht mit der von uns verstandenen Freiheit konform zu gehen. Wer sich zur freien Welt bekennt, müßte sich auch zu deren Grundsatzen bekennen. Eine Diktatur, welcher Art immer, widerspricht der Freiheit und hätte in einer freien Welt absolut keinen Platz. Es wäre also vielleicht angezeigt, die Begriffe „nichtkommunistisch“ und „frei“ auseinanderzuhalten, will man ernst genommen werden. Nicht alles, was

antikommunistisch heißt ist frei, schon gar nicht können die zur freien Welt zählen, die sich kommunistisch nennen, aber des Moskauer Kommunismus ablehnen. Es ist also seltsam, wenn man in der freien Welt auch Unfreiheit findet. Darüber machen sich wohl viele Menschen ihre Gedanken!

Über die „Salzburger Nachrichten“

Ein „Johes Gericht“ erklärt in Deutschland alle dort lebenden Österreicher zu deutschen Staatsbürgern. Darüber machen sich sehr viele Leute, Politiker und Wähler unseres Landes ernste Gedanken. Kein Wunder, daß auch die Parteien darüber nachdenken und für die Österreichische Volkspartei im österreichischen Parlament der Abgeordnete Dr. Tancic sehr ernste Worte fand, die die Zustimmung aller österreichisch-fühlenden Menschen finden mußte. Daß dies bei den „Salzburger Nachrichten“ anders ist, braucht uns nicht zu wundern. Man wird sich aber darüber Gedanken machen müssen, ob die Sprache dieses Blattes mit der österreichischen zu vergleichen ist. Samstag, den 6. November 1954 schreiben sie unter dem beeindruckenden Titel „Tancic reitet gegen Deutschland“ (nach der Zitierung von Bruchteilen seiner sachlich gehaltenen Ausführungen):

„Eine derartige Verächtlichkeit eines hohen Richters (?) eines anderen Staats, mit dem uns mehr als das Verhältnis gewöhnlicher Nachbarschaft verbindet und um dessen Freundschaft nach Aufnahme in die NATO sich anstrengen bemühen wird, mag wohl Herrn Tancic seiner Vergangenheit nach zinsen, aber nimmer der Österreichischen Volkspartei und schon gar nicht Österreich selbst!“

Darüber macht man sich wohl Gedanken! 1. Welch ein Respekt vor einem „Johes Gericht“ in Deutschland? 2. Was bindet uns mehr als gewöhnliche Beziehungen zu einem Nachbarn? Die Herren vergessen wohl, daß ihre deutsche Schreibweise und ihre dauernden Rücklinge vor dem „deutschen Bruder“ zu einer Vergiftung der Atmosphäre beitragen, weil sie das österreichische Staatsbewußtsein ausheben. 3. Warum soll uns scham Deutschland als Angehöriger der NATO nicht inspirieren, das ein Grund sein, sich um eine besondere Freundschaft zu bemühen?

Wie weit das Kriechertum sich entwickelt, zeigt ein Schlußpassus des genannten Artikels, in dem sich die Salzburger Nachrichten bemüßigt sehen, zu erklären: „Die öffentliche Meinung Österreichs kann sich bei der westdeutschen nur damit entschuldigen (?!?!), daß laut Parlamentsbericht das Habs Haus nach der

Toniischen Eingliederung wertlos zur Tagesordnung überging.“

Daß man einleitend sagte, die Wiener Presse hätte über die deutschen Erklärungen in der Staatsbürgerfrage des Langen und Breiten, das Parlament aber „des Queren und Verdrehten“ Stellung genommen, rundet das Bild der Unverschämtheit dieses Artikels nur ab. Entschuldigung bei den Deutschen, Beleidigung des österreichischen Parlaments, Ernst des hohen Richters in Deutschland, Quatscherei und Verdrehung im Wiener Parlament, das ist die Meinung der Herren in Salzburg.

Man wird sich darüber ernsthaft Gedanken machen müssen. Nicht zuletzt sei auch der Herr Nationalratspräsident gefragt, ob das Parlament sich solcher Flegeleien nicht erwehren will, es müßte sonst um Ansehen wohl verlieren! Denn das Volk macht sich darüber Gedanken!

Franz Bergmayr

„Der KZler...!“

Eine kleine Episode — zum Nachdenken

Eine bunt gewürfelte Gesellschaft befindet sich in bester Stimmung. Scherzworte fliegen hin und her, man ist guter Laune und freut sich des schönen Abends. Einer unter ihnen, er war jahrelang Häftling des Dritten Reiches, wird scherzhalber von einem anderen, als KZler angesprochen. Man lacht. Doch siehe, die Sitznachbarin bemerkt: „Verlungerter KZler“. Man nimmt fürs erste diese Bemerkung nicht ernst, am allerwenigsten unser Kamerad. Doch die nächste Gelegenheit benützt die gleiche „Dame“, um Platz zu wechseln und einen anderen Sitznachbarn zu wählen. — So weit die Episode. Nicht wert, darüber zu schreiben?

Sicher eine Bagatelle. Aber verrät dieses Erlebnis eines Kameraden nicht die ganze Gebildetheit der ehemaligen Nazis. Hat diese Nazialie nicht einen Beweis für ihren abgrundtiefen Haß gegen die Widerstandskämpfer, Opfer und Bekenner unseres österreichischen Vaterlandes erbracht?

Von uns verlangt man — vergossen! Sie aber, die ewig Geistigen, sie sind erfüllt von Haß gegen uns. So wie diese Dame, die sich scheut, neben einem KZler zu sitzen, so lehnen es viele dieser Sorte ab, sich mit uns an einen Tisch zu setzen. Das gilt nicht nur für einen vergnüglichen Abend. So ist es im Beruf, in der Wirtschaft und im politischen Leben. Sie stehen abseits. Man wird sie auch als solche betrachten und behandeln müssen!

134 von 6000

In Wien gibt es eine sehr leidige Frage. 6090 Wiener Kleingärtner wurden 1943 ihre Kleingärten enteignet, nur deshalb, weil sie Angehörige der NSDAP waren. Dabei handelt es sich durchwegs um Fälle wo die Inhaber dieser Kleingärten rechtmäßige Besitzer waren und der Erwerb dieses Eigentums keineswegs mit ihrer politischen Haltung oder Handlungsweise in irgend einem Zusammenhang gestanden war. Wir selbst haben daher wiederholt auf dieses Unrecht hingewiesen.

Nun eine uns feindlich gestimmte Presse hat es verstanden, immer wieder von dem Raub der KZler an Kleingärten zu sprechen. Große Schlagzeilen befähigen sich mit dieser Frage und immer wieder gab sie Anlaß zu wüsten Beschimpfungen der politisch Verfolgten, die sich im Jahre 1943 auf Kosten anderer bereichert hätten.

Die Behandlung des Problems durch den Nationalrat führte nun zu einer genauen Überprüfung aller derzeitigen Inhaber solcher Kleingärten. In einem Bericht des Sozialministeriums an den Herrn Nationalratspräsidenten wird nun mitgeteilt, daß sich unter den 6090 Kleingartenbesitzern, die sich widerrechtlich diesen Gütern angeeignet haben, sage und schreibe

103 Inhaber von Amtschreibungen und 29 Inhaber von Operversweisen

befinden. Also insgesamt 134 politisch Verfolgte befinden sich heute in Kleingärten ehemaliger Nationalsozialisten von insgesamt 6000. Alle übrigen 5900 sogenannten Kleingärtner haben mit politischer Verfolgung nichts zu tun gehabt und zählen nicht zu den Reihern der KZler.

Diese Tatsache beweist wieder treffend, wie gemein und hinterlistig die nationale Propaganda in Österreich es versteht, uns zu verleumdern.

Aber dies liegt wohl auf der Linie. Vom „Verrat“ österreichischer Widerstandskämpfer im Jahre 1943 über angeblich widerrechtliche Beschlagnahmen bis zur persönlichen Diffamierung politischer Verfolgter ist der nationalen Propaganda in Österreich kein Mittel zu schlecht, um Österreichs beste Söhne in den Kot zu zerren.

Sie wollen mit den Hinweisen auf Untaten einer fremden Macht, auf Übergriffe einzelner politisch Verfolgter und auf Wohnungs- oder Kleingärten beschlagnahmen im Jahre 1943 die Greuel und Misstaten ihrer eigenen Herrschaft vergessen machen, um so endlich —

spekulierend auf das Vergessen der breiten Massen — endlich durchzusetzen, daß der Widerstand gegen Hitler, seine Partei und Wehrmacht eben „Verrat“ war. Gegen diesen Versuch werden wir uns mit letzter Entschiedenheit zur Wehr setzen. Es sind der Staat und das gesamte Volk den Widerstandskämpfern und Opfern des Dritten Reiches die dauernde Würdigung dieses Widerstandes und Opfers schuldig. Es wäre eine Schmach für Österreich, würde jemals eine Regierung dieses Opfer ins Gegenteil verwechseln, das bewußte Bekennen des österreichischen Vaterlandes in einem Verrat an Deutschland umdeuten würde.

Wir warnen diese dunklen Kräfte des Gestern, ihre Argumentation über Widerstand und Verrat fortzusetzen. Man würde uns zwingen, wieder einmal sehr offen über dieses Thema zu sprechen.

Möge das deutsche Volk seine Tradition hochhalten. Österreich war ein Opfer deutscher Aggression, sein Volk das Opfer eines von seiner Mehrheit

nicht gewünschten Anschlusses und damit Sklave eines verhaßten politischen Systems.

Wir haben wiederholt festgestellt, daß wir vom ersten Tag des Krieges an die Niederlage Deutschlands wünschten, um Österreich frei zu sehen. Wir wußten, daß wir für immer deutscher Gau gebieten würden, hätte Deutschland diesen Krieg gewonnen. All unser Tun und Lassen zwischen 1938 und 1945 war diesem Ziele gewidmet. In keiner Sekunde schämten wir uns dieser Haltung. Wer heute daraus Verrat resultiert, hat niemals Österreich begriffen und seinen heroischen Kampf um sein Wiedererleben nicht verstanden. Daran kann auch die Haltung der Alliierten nach der Befreiung nichts ändern.

Beseelt von unserem Glauben an Österreich werden wir allen Beschimpfungen und Diffamierungen standhalten — so wie wir jahrelang der Unterdrückung durch das Dritte Reich standgehalten haben. Im Widerstand erstarkt werden uns auch die kläglichsten Überreste dieser verruchten Zeit nicht kleinkriegen.

Franz Kittel

Hier irrt Herr Heer!

Daß Dr. Friedrich Heer, der bekannte Journalist der Einladung, für einen ihm bekannten toten Widerstandskämpfer anläßlich der zehnten Erinnerungsfest eine Gedenkrede zu halten Folge geleistet hat, wird jeden Widerstandskämpfer nur freuen. In einer Zeit, wo man bemerkt ist, nach der nationalen Seite hin alles zu vergessen, wird man es verstehen müssen, daß ein katholischer Mann auch eine Gedenkrede für einen im Widerstand gegen Hitler zugrundegangenen Jungkommunisten halten kann, eine solche Einladung einfach nicht ablehnen darf.

Wir verstehen daher Dr. Heer und haben seine Rede mit Genugtuung registriert. Leider hat Dr. Heer auf die diversen Angriffe in der sogenannten „nationalen“ Presse in einer Weise reagiert, die von unserer Seite nicht unmissverständlich bleiben kann.

In der bekannten Studentenzeitung „Der Morgen“ erklärt Dr. Heer im Hinblick auf die Zerschlagungen des kommunistischen KZ-Verbandes:

„Andererseits hat man die Ehre der anderen Toten (der politischen Opfer, (D.Red.), der Widerstandskämpfer, welchen den Kommunisten überlassen ...“

Es scheint Herrn Dr. Heer entgangen zu sein, daß seit 1943 die nichtmarxistischen KZler in der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten alle Töten ehren, allerdings in der ihnen gemäßen und würdig erscheinenden Art. Wir schließen unsere Taten in unser Gebet ein, erinnern uns ihrer

bei gemeinsamen Totenfeiern, haben in der Marienkapelle in der Wiener Michaelerkirche das Dachauer Kreuz errichtet, pflanzen eine Reihe von Grabstätten ständig, errichten das Grabdenkmal für die Widerstandskämpfer Niedermann, Huth und Rastner und sind unablässig für Witwen und Waisen tätig.

In einer Hinsicht unterscheiden wir uns allerdings von der Geschäftigkeit der Kommunisten, indem wir das Gedenken an die Toten zu keinem Politikum machen und vor den Gräbern gefallener Marxisten genau so ehrfurchtsvoll verweilen wie vor Engelbert Dollfuß. Es wäre wünschenwert, wenn Herr Dr. Heer den „Freiheitkämpfer“ öfter zur Hand nähme und sich über die Leistungen der nichtmarxistischen KZler informieren läße, dann würde er solche Verdächtigungen unterlassen, wie sie bedauerlicherweise in dem von uns zitierten Satz vorgekommen sind.

Wir begrüßen jeden, der mit uns den Kampf gegen den Nationalismus führt. Kein Zweifel, daß dem Intellektuellen Dr. Friedrich Heer immerhin bewußt sein dürfte, daß der Deutschnationalismus in unserem Lande nur mehr sekundäre Bedeutung besitzt, weil der wirkliche Feind heute Kommunismus heißt. Man verlangt von Heer keine Parteilichkeit, mit Flug und Recht wird man allerdings von einem katholischen Journalisten weltanschauliche Prinzipien fordern müssen. In dieser Richtung scheint leider Dr. Heer manchmal sehr eigene Wege zu gehen. — 2 —

Verfall der Familie im Westen?

Am 14. November d. J. lud die Arbeitsgemeinschaft für sittliche Erneuerung und Volksgesundheit zu einer interessanten Tagung nach Wien ein. Thema war der sittliche Verfall unseres Volkes.

Unter den ausgezeichneten Referenten befand sich auch ein vielbeachteter Vortrag von Nikolaus Horvack. In diesem Vortrag kam Horvack auch auf die Familie zu sprechen und erklärte wörtlich, daß der Verfall der Familie im Westen weiter fortgeschritten sei als im gottlosen Osten.

Diese Äußerung, die bei den Vertretern der Familienpolitik immer wiederkehrt, veranlaßt mich neuerlich auf die Gefahren solcher Argumentation hinzuweisen. Manche Vertreter des Dritten Reiches wissen uns noch heute zu erzählen, daß es auch der Nationalsozialismus verstanden hätte, die „Geburtenfreudigkeit“ zu heben, der Familie zu dienen, ihre Sorgen zu verstehen. Dazu zählten Prämien aller Art und Förderung der Kinderreichen in jeglicher Form. Das Gleiche erfahren wir heute auch in der Russischen Stunde. Die Argumentation ist die gleiche, die Methoden sind die gleichen, die Ergebnisse ebenfalls die gleichen.

Man wird fragen müssen, ob in der Familienpolitik die Mittel der Diktatur zielführend sind?

Jeder objektive Beobachter wird diese Frage verneinen. Was hat im Dritten Reich die Geburtenfreudigkeit gehoben, was lebt sie in der Volkdemokratie? Der Zwang. Wie löste man das Familienproblem und wie wird es heute im Osten gelöst? Der Vater dienstverpflichtet, die Mutter in Arbeit, die Kinder in den betriebsweisen Horden. Das nächste Kind wird erwartet, um die höhere Beihilfe zu erlangen, die Befreiung von der Berufsarbeit zu erreichen, materielle Vorteile zu gewinnen. Sind die Motive solcher Geburtenfreudigkeit tatsächlich Früchte einer „gesunden“ Familienpolitik?

Die Folgen dieser Familienpolitik der Diktatur haben wir jetzt mit aller Deutlichkeit und Eindringlichkeit zu verfolgen. Viele der nun kriminell gewordenen Jugendlichen sind nicht aus Liebe gezeugt worden, sondern aus materieller Berechnung. Sie haben ihren Zweck nach ihrer Geburt erfüllt und sind schließlich den oft kinderunwilligen Müttern hinderlich geworden. Die Folgen waren Verwahrlosung und baldige Entfernung aus dem Elternhaus. Solcher elterlicher Liebe entbehrenden Menschen hat sich nun eine unbarmherzige Welt bemächtigt und sie bis ins Gefängnis gebracht. Hoch ist der Prozentsatz des väterlosen

Kinder. Die Kinder wurden geboren, der Vater war bereits gefallen. Hoch ist aber auch der Prozentsatz der mütterlosen Kinder. Die Mütter sind nicht im Kriege gefallen, aber nach dem Krieg gestraucht. Sie verließen ihre Kinder, um an der Seite eines fremden Mannes, eines Uniformierten, ein, wie sie glaubten, besseres Leben führen zu können. Die Kinder waren dabei im Wege. So trennten sie sich bedenkenlos von ihrem eigenen Nachwuchs und überließen die Kinder ihrem Schicksal.

Das sind die erschütternden Ergebnisse einer vom Staat diktierten, unter Zwang gesteuerten sogenannten Familienpolitik in den Diktaturen. Nicht anders ist es heute im Osten.

Es ist daher geradezu läppisch, den Osten dem Westen gegenüberzustellen und den Verfall der Familie im Westen stärker einzuschätzen als den im Osten. Er wird nur nicht so offenbar, der Verfall, aber man wird gerade Horvack fragen, kann man das, was sich im Osten als Familie zeigt, überhaupt noch Familie im christlichen Sinne nennen? Gerade Horvack dürfte das gut wissen.

Man möge daher den Mut haben, auch in dieser Frage sehr offen das Kind beim Namen zu nennen. Man schüttelt oft den Kopf, wenn man behauptet, der Krieg und das NS-Regime seien schuld an der Verrohung unserer Jugend, am Verfall der Familie! Es seien doch schon neun Jahre vergangen, da könnte es keine Rückwirkungen mehr geben. Im Gegenteil! Jetzt erst sind ja jene Menschen groß geworden, sollen Väter und Mütter werden, die in ihren Entwicklungsjahren nichts als den Dreck des Krieges, den Schmutz der Bombenkeller, die Untaten der Besatzungsmächte erleben mußten. Ihnen sind Begriffe, wie Aufrichtigkeit, Moral und Glaube fremd geworden. Ihnen wurde geredet, der Geist sei nichts, die Materie alles. Deshalb gilt ihnen heute der Motorroller mehr, als eine gesunde Familie, ist das Motorrad bequemer als ein Kind.

Richard von Schaukal:

„Kann ich meine väterlichen Taten, meine österreichischen Ähnen, mein Erbe, das aus mir ahnet, verlernen? Und so sing ich auch nicht das Deutschlandlied, denn wir geht nicht Deutschland über alles, über alles in der Welt, sondern Österreich, das ich in mir trage, wohin ich auch gehe mag: Österreich, dessen Sonne und Regen, Wind und Schnee, dessen Berge, Wälder, Seen, Felder meine innerste, die Sprache meiner Seele sprechen Österreich über alles, über alles in der Welt.“

Die Konsolidierung der Seelen nach dem zweiten Weltkrieg ist ungleich schwerer als die der Wirtschaft und Politik. Daß sie vordringlich ist, ist die Erkenntnis aller, die mit Sorge den Verfall unseres Volkes beobachten. Man tue daher alles, um das Volk zu retten.

C. Jung

Am Wegrand!

Es war ein schöner Juniabend. Eine frohe Gesellschaft verließ solid, aber heiter in zwei Wagen den Kahlenberg, um sich nach Hause zu begeben. An der Kreuzung zum Cobenzl biegt der eine Wagen ein, der andere fährt nach, man macht noch einen Abstecher auf den Cobenzl. Warm ist die Nacht und herrlich der Blick über Wien. Die Bremsen knirschen, die Wagen halten an, die Gesellschaft verläßt die Autos, um sich auf die Terrasse zu begeben. Der Mann, der draußen die Autos bewacht, ist einer von ihnen, ja richtig, einer von uns. Wir waren mit ihm im Konzentrationslager, er teilte mit uns Brot und Zigaretten, Leid und Freud, Hunger und Schläge, Kälte und Fußtritte. Wir lagen Kopf an Kopf, jagten gemeinsam zum Appellplatz und bauten miteinander unsere Betten.

Und jetzt steht er Nacht für Nacht, natürlich nur im Sommer, im Winter ist das Geschäft nicht begabt, auf dem Parkplatz und wartet, bis ihm ein mitteldicker Autofahrer einen Schilling in die Hand drückt. Er steht am Wegrand. Eine andere Arbeit? Das Schicksal hat ihn schwer geschlagen. Aus dem Weg geworfen, findet er nun im Alter nicht mehr zurück. Und so steht er Nacht für Nacht, zieht vor jedem die Kappe und sagt sein „Danke schön“, wenn ihm jemand etwas in die Kappe wirft.

Ich habe nach dieser Begegnung noch viel nachgedacht und den Rest der Nacht kaum die Augen geschlossen.

Wie groß ist doch das Leid, das um ein verhasstes System und ein unbarmherziger Krieg zurückgelassen haben! Hier ist es der KZler, dort der Kriegsversehrte mit einem Bein und drüben der junge Doktor, der als ehemaliger Nazi heute noch immer Diener sein muß! Ja, ja, Kameraden, das gibt es, sie alle stehen am Wegrand! Sie alle brauchen uns, ihnen alles muß geholfen werden, sie alle haben Anspruch auf Wiedergutmachung!

Ich bleibe schon die Einwände: Befriedung, Nazifreundlichkeit! Nein, Kameraden, am Wegrand gibt es kein Politikum, da gibt es nur Menschen in Not — und Menschen in Not müssen geholfen werden — sonst stehen wir alle eines Tages — am Wegrand! Franz

Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Opferausweis- und Amtsbeseitigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze im Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe erteilt.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17 bis 18 Uhr in Wien I, Falkestraße 3, 2. Stock, Zimmer 163, jedem ehemals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

Der Obmann-Stellvertreter der Wiener Kameradschaft, Zentralinspektor i. R. Haller-Heimann, ist nur gegen vorherige telefonische Anmeldung (R 28 569, Kl. 27), Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkestraße 3, Zimmer 163, zu sprechen.

Ein Erlaß zur Sonderzahlung

An alle Landesinvalidenämter

Betr. Einkommen nach § 13 KOVG.

Die gemäß § 9 des Rentenberechnungsgesetzes vom 6. Juli 1934, BGBl. Nr. 151, zu den im Oktober 1934 laufenden Renten gewährte Sonderzahlung an Sozialrentner hat in allen Fällen, in denen die Höhe des Einkommens für eine Leistung nach dem Kriegsofferversorgungsgesetz (KOVG) dem Grunde oder der Höhe nach von Bedeutung ist, außer Betracht zu bleiben.

Durch die Leistung der Sonderzahlung wird das Renteneinkommen des Bezugsberechtigten aus der Sozialversicherung nicht zu einem schwankenden Einkommen im Sinne des § 13 Abs. 3 KOVG. Denn als schwankendes Einkommen kann nur ein solches Einkommen angesehen werden, das in unregelmäßiger, von vornherein stufenmäßig nicht bestimmbarer Höhe erzielt wird. Es ist daher nicht zulässig, die Sonderzahlung dem laufenden Einkommen hinzurechnen und das nach § 13 KOVG zu berücksichtigende Einkommen durch Ermittlung des durchschnittlichen Einkommens der letzten zwölf Monate festzustellen.

Die Leistung der Sonderzahlung vermehrt das Einkommen des Rentenempfängers nur im Bezugsmonat. Diese auf ein Monat beschränkte Erhöhung des Einkommens kann aber gemäß der Vorschrift des § 14 Abs. 2 KOVG nicht zum Verlust oder zur Minderung der Zusatzrente führen, weil die Zusatzrente erst mit Beginn des dritten Monats nach Eintritt der Änderung in den Einkommensverhältnissen eingestellt oder ver-

mindert werden darf, zu welchem Zeitpunkt jedoch die Erhöhung des Einkommens nicht mehr gegeben ist.

Die Einstellung einer Elternrente kann nach der Vorschrift des § 52 Abs. 3 KOVG erst mit dem auf die maßgebende Veränderung unmittelbar folgenden Monat wirksam werden. Hieraus ergibt sich, daß die Leistung der Sonderzahlung bei sonst unveränderten Einkommensverhältnissen keine Handhabe bietet, die Elternrente einzustellen.

Die hier aufgezeigten Grundsätze haben aus den angeführten Gründen allgemeine Geltung zu beanspruchen. Sie sind daher z. B. auch auf die dem Bundesbeamten des Dienststandes, den Empfänger von Ruhe(Versorgungs)genüssen und den Vertragsbediensteten des Bundes nach Abschnitt III Teuerungs-zuschlagsverordnung 1930, BGBl. Nummer 109, zum Monatsbezug jährlich zu leistenden zwei Sonderzahlungen sowie auf gleichartige Sonderzahlungen anzuwenden, die den Bediensteten der Länder usw. gebühren.

Achtung Tiroler!

Der heutigen Nummer liegt ein Posterscheit bei, welcher zur Begleichung der laufenden und eventuell nach rückständigen Mitgliedsbeiträge verwendet werden möge. Der Mitgliedsbeitrag beträgt unverändert 24 S pro Jahr.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Österreichische Freiheitler“, Redaktion und Verlagsvertrieb: Franz Kittel, Alte Wien I, Falkestraße 3. — Verteilung und Anzeigensatz: Wien VII, Landgasse 9. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Hüttgasse 8.

Glanzvolle Kundgebung der Wiener Monarchisten!

Fast 1000 Männer und Frauen aller Altersschichten und Stände waren dem Ruf des „Bundes österreichischer Patrioten“ am 4. November 1934 in den großen Festsaal des Kolyinghauses gefolgt, um dort in einer öffentlichen Kundgebung ein Bekenntnis abzulegen. Ungeheure Begeisterung begleitete die Redner, die in einfacher und schlichter Weise die Ziele und Forderungen der österreichischen Monarchisten zum Ausdruck brachten. Ritzmeister a. D. In der sprach über die Ziele des Bundes österreichischer Patrioten, während Kameradin Nora Hüttl über die „Habsburger und Österreich“ gesprochen hatte. Die ganze Liebe zum Herrscherhaus schwang mit in ihren Ausführungen und fand ein lebhaftes Echo im Auditorium.

Kamerad Franz Kittel erklärte schließlich, daß die Demokratie auch dem Monarchisten das Recht sichere, sich in der Republik zu bekennen und auf gesetzlichem und verfassungsmäßigem Weg das ersuchte Ziel anzustreben. Er teilte mit, daß nuncmehr in Österreich auch die Monarchisten mitreden werden und sich von niemandem dieses Grundrecht nehmen lassen.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg des Bundes österreichischer Patrioten und es ist zu hoffen, daß in Zukunft weitere solche Kundgebungen folgen werden. —sk—

Totenfeiern in Wien

Am Allerheiligentag begaben sich die Vorstandsmitglieder der Wiener Kameradschaft unter Führung des geschäftsführenden Bundesobmannes GR Hans Leinwand zum Opferruf für die politischen Gefallenen auf den Wiener Zentralfriedhof, legten ein großes Blumengehirn nieder und gedachten im Gebet der toten Kameradinnen und Kameraden.

Anschließend begab sich die gleiche Delegation zur Enthüllung eines Grabdenkmals für den verewigten Nationalratspräsidenten Leopold Kunschak.

Wie alljährlich versammelte sich auch am Allerheiligentag eine große Anzahl von Freunden und Kameraden zum Requiem in der Wiener Michaelskirche.

Unter anderen waren Bundesobmann BR Frisch, Außenminister Ing. Dr. h. c. Fgl. Staatssekretär Dr. Bock, Vizebürgermeister Weinberger, Stadtrat Dkfm. Natschläger, Landesparlamentspräsident NR Polcar, Polizeipräsident Dr. Hüttl, Sektionschef Dr. Vogelsang erschienen.

Nach dem Requiem begaben sich die Teilnehmer vor das Dachauer Kreuz zur Kranzniederlegung!

POMONA

Marmeladen

Fruchtsäfte

Obstkonserven

ZERNATTO & CO., St. Rupprecht b. Villach

JOSEF WILLROIDER

STADTBAUMEISTER

VILLACH

TELEPHON 41 82

Unternehmung

für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Zimmererei,
Tischlerwarenfabrik, Dampfsägewerk u. Ziegelei

„Schärdinger“

Oberösterreichischer Molkereiverband

mg. Gen. m. & H.

in Schärding

**Zentrale - Quargelfabrik - Geflügelschlachthof
Schärding am Inn, Oberösterreich**

Telephon 22, 23 und 265

Größte und älteste milchwirtschaftliche Erzeuger-
vereinigung Österreichs in Milch, Butter, Käse,
Eiern, Geflügel und Restmilchprodukten

Niederlassungen:

Wien · Linz · Innsbruck

Burgenländische Landeskellerei Eisenstadt

Wir empfehlen unsere Qualitäts-Fuß- und
Flaschenweine

Eisenstadt, Rusterstraße 14, Tel. 338

Drahtanschrift: Landeskellerei Eisenstadt

SEEHOTEL
MÖSSLACHER
VELDEN AM WÖRTHERSEE
KÄRNTEN, TELEPHON 219 und 220

*

*Hotel direkt am See, eigenes
Strandbad, Carte-restaurant und
Terrasse unmittelbar am See.
Zimmer mit jedem Komfort.
Altrenovierte Küche und Keller. Ganzjährig geöffnet.*

BAUUNTERNEHMUNG

Ing. Baumeister

JOSEF
ALTMANN

●

SALZBURG
PFEIFFERGASSE NR. 6

Gebrüder Moro

Offene Handelsges.

Fabrik für Tuch und Schafwolle

Gegründet 1788

Viktring bei Klagenfurt · Kärnten

Telephon 13007

FRANZ MAYER & LEO KRIEGL

Lebensmittelgroßhandel

VILLACH

Hauptplatz 13

Kaisersstraße 22

Karl Baurecht

Spittal / Drau

Obst - Gemüse - Südfrüchte

Kartoffel-Großhandel

SANATORIUM

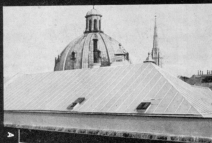
„BAD MEHRERAU“

Krankenhaus für Interne Krankheiten sowie Chirurgie

B R E G E N Z

De Jong

„Kakao — Schokolade“



VEREINT DURCH

aluminium
ranshofenÖSTERREICHISCHE METALLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFTDIREKTION: BRAUNAU AM INN / RANSHOFEN
GESCHÄFTSSTELLE: WIEN VI, NEUBAU GASSE 1

ALT UND NEU HARMONISCH

Wührer Parkhotel Bellevue

Hotel ersten Ranges

BADGASTEIN

LINZER

TUCHFABRIK

HIMMELREICH U. ZWICKER

LINZ / D., KLEINMÜNCHEN

Dipl.-Ing. Adolf Vogl



Baumeister



Eisenstadt - Burgenland

Eisenstadt • Oberberg

1. Dreijährige Hauswirtschaftsschule der Töchter des göttlichen Erlösers
2. Röm.-kath. Lehrerinnenbildungsanstalt
3. Röm.-kath. Hauptschule für Mädchen
4. Röm.-kath. Volksschule für Knaben und Mädchen
5. Röm.-kath. Kindergarten

Ybbstaler Pappenfabriken ADOLF LEITNER & BRÜDER

Wien II

Aspernbrückengasse 4

Telephon R 41420, R 43081, R 40231 Niederlage

Hotel Pittler

INH. DR. E. BINDER

Salzburg

Brauerei und Elektrizitätswerk

Aktiengesellschaft

Mattighausen, Oberösterreich

Franz Kohmaier

Kettenfabrik Ges. m. b. H.

Wien V,
Siebenbrunnengasse 72
Telephon A 36510/12 Serie

Draht-
und Walzwerke

Johann Pengg

Thörl bei Aflenz - Steiermark

Josef Oberlechner

Holzindustrie

Spittal an der Drau

BARTEL

Kärntner Kohlen- und Baumaterialien-
Großhandlung

Klagenfurt

Walter Hölzl

Großhandel

Lienz, Schweizergasse

Lienger Sparkasse

HANS HORN

Kartonagen

Wien II,

Untere Donaustraße 29

Rudolf Wontzel O. H. G.

Lebensmittelgroßhandel

Eisenstadt, St. Antonstraße 23

M. Schivizhoffen

Bandweberei-Flechterei-Färberei

Weigelsdorf/Fischa, N. Ö.

M. Gehmacher

Teppiche, Vorhänge, Linoleum, Bettwaren

Salzburg - Alter Markt 2

Hotel Ertl

f. 3. Krobath

Spittal a. d. Drau - Tel. 20 48

**Ursulinen-Konvent
Klagenfurt**

ALFRED LÖW & CO.

Färberei

Pottendorf-Landegg, N. Ö.

**Kardinal Schwarzenberg'sches
Öffentl. Krankenhaus**

SCHWARZACH-ST. VEIT

Hotel Tauernhof

Das solide Familienhotel

Mallnitz

FRANZ HAINDL

Eier-, Obst- und Gemüse-Großhandel

Leoben, Glacisstr. 2

Telephon 447

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEFON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEFON U 46-5-60-68

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-95 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-86 I, Werderberggasse 14
Landesgremium Wien für den Lebensmittel- und Genussmittelgroßhandel (1) Tel. U 16-2-33 Tel. U 16-2-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, RUBROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (3) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, RECHENRECHENBÜCHER UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 26-502 Tel. R 26-503 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BIJOUTERIEWAREN SOWIE KUNST GEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SADDLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (56 a) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (28 a) Tel. R 26-5-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-9-62 (30 b) Tel. R 24-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEN UND INDUSTRIELLEN BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONS- WERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LÄCKEN (25 b) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-86 I, Werderberggasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUCHWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-68 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des VIEHHANDELS (8) Tel. U 16-2-83 Tel. U 16-2-17 III, Lothringerstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (G), Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11		